

DIE GELIEBTEN SCHWESTERN

Ein Film von Dominik Graf



Filmpädagogische Begleitmaterialien für den Schulunterricht

1.) Inhaltsverzeichnis / Vorwort

Liebe Lehrkräfte und Filminteressierte,

das vorliegende filmpädagogische Material möchte eine tiefergehende Beschäftigung mit dem Film DIE GELIEBTEN SCHWESTERN anregen und begleiten. Es bietet insbesondere Lehrkräften Informationen an für die Vor- und Nachbereitung eines Kinobesuchs. Die Reihenfolge der inhaltlichen Abschnitte muss dabei nicht eingehalten werden, sondern ist je nach Interessen und Kenntnisstand frei wählbar.

Recherchehinweise für filmspezifische Fachbegriffe und einige grundlegende Literaturtipps finden Sie am Ende des Materials. Ergänzend lohnt sich ein Blick auf die Internetseite der Berlinale mit Bildmaterial und Interviews rund um den Film:

www.berlinale.de/de/archiv/jahresarchive/2014/02_programm_2014/02_Filmdatenblatt_2014_20147812.php

Dort heißt es unter anderem: „Dominik Graf stellt in seinem ersten abendfüllenden Kinofilm seit acht Jahren nicht den wilden Starautor Friedrich Schiller in den Mittelpunkt, sondern die ewig aktuelle Frage: Kann man eine ungewöhnliche Liebe leben?“

Die **Jury der Deutschen Film- und Medienbewertung** (FBW) hat dem Film das „Prädikat besonders wertvoll“ verliehen und urteilt zusammenfassend: „Dominik Graf's DIE GELIEBTEN SCHWESTERN ist ein episches Filmwerk mit großen Schauwerten und brillanter Sprachkunst, das den Zuschauer von Anfang bis Ende nie aus seiner Spannung und Faszination entlässt, ja emotional zu fesseln vermag.“

Wir wünschen gute und spannende Unterhaltung!

Seite 3	Credits
Seite 4	Inhalt
Seite 7	Regisseur / Figuren und Darsteller
Seite 10	Historischer Hintergrund
Seite 13	Historische Zeittafel / Kopiervorlage
Seite 14	Liebe und Rivalität – Eine „Ménage-à-trois“? (A)
Seite 17	Arbeitsblatt A / Kopiervorlage
Seite 18	Briefe und Billetts (B)
Seite 21	Arbeitsblatt B / Kopiervorlage
Seite 22	Filmwissen kompakt (C)
Seite 27	Arbeitsblatt C / Kopiervorlage
Seite 28	Literatur & Links / Impressum

2.) Credits

Genre	Drama
Herstellungsländer	Deutschland, Österreich
Herstellungsjahr	2013/2014
Regie	Dominik Graf
Drehbuch	Dominik Graf
Dramaturgie	Michael Hild
Kamera	Michael Wiesweg
Schnitt	Claudia Wolscht
Ton	Hjalti Bager-Jonathansson
Szenenbild	Claus Jürgen Pfeiffer
Kostümbild	Barbara Grupp
Musik	Sven Rossenbach / Florian van Volxem
Darsteller/innen	Hannah Herzprung (Caroline von Beulwitz) Florian Stetter (Friedrich Schiller) Henriette Confurius (Charlotte von Lengefeld) Claudia Messner (Louise von Lengefeld) Ronald Zehrfeld (Wilhelm von Wolzogen) Maja Maranow (Frau von Stein) Anne Schäfer (Frau von Kalb) Andreas Pietschmann (Friedrich von Beulwitz) Michael Wittenborn (Knebel) Peter Schneider (Körner) Elisabeth Wasserscheid (Schwenke)
Produzentin	Uschi Reich, Bavaria Filmverleih- und Produktions GmbH
Länge:	138 Minuten
FSK:	ab 6 freigegeben
FBW:	besonders wertvoll
Festivals/Preise:	Bayerischer Filmpreis 2013: Beste Bildgestaltung Internationale Filmfestspiele Berlin 2014
Kinoverleih:	Edition Senator
Kinostart:	31. Juli 2014
Schulunterricht:	ab Jahrgangsstufe 9
Kinder- und Jugendbildung:	ab 14 Jahren
Themen:	Liebe, Freundschaft, Rollenbilder, Familie, Gesellschaft, Idealismus, Literatur(geschichte), Werte
Unterrichtsfächer:	Deutsch, Philosophie, Geschichte, Politik, Religion/Ethik

3.) Inhalt

Im Herbst 1787 reist die junge Charlotte von Lengefeld von Rudolstadt an der Saale nach Weimar. In den Diensten ihrer Patentante, der Frau von Stein, soll sie zur Hofdame heranwachsen. Ihre Mutter Louise von Lengefeld hofft darüber hinaus insgeheim auf eine „gute Partie“ für die Tochter. Nach einem Winter in manierterter Atmosphäre hat Charlotte allerdings nur noch Spott übrig für die höfische Gesellschaft. Sie zieht sich mehr und mehr zurück und äußert ihre Ansichten nur in Briefen an ihre etwas ältere, verheiratete Schwester Caroline von Beulwitz.

In dieser Phase lernt Charlotte zufällig den jungen Autor Friedrich Schiller kennen. Als sie auch noch vom letzten ihrer Verehrer der höfischen Gesellschaft sitzen gelassen wird, ist sie am Boden zerstört. Nicht wegen des Mannes, den sie nicht geliebt hat, sondern weil sie Mutter und Schwester keinen wohlhabenden Gatten präsentieren kann. Doch ihre Schwester Caroline, die zu Besuch kommt, tröstet Charlotte: Sie solle nicht ihrer Familie zuliebe heiraten, sondern jemanden finden, der sie glücklich mache. Ehe Caroline wieder nach Rudolstadt zu ihrem „ungeliebten“ Mann zurückkehrt, beantwortet sie jedoch einen Brief von Schiller, den sie auf Charlottes Schreibtisch findet. Sie kennt ihn als den jungen, skandalumwitterten Dichter der „Räuber“ und bittet ihn, sich ein wenig um ihre jüngere Schwester zu kümmern. Gleichzeitig lädt sie ihn für den Sommer nach Rudolstadt ein.

Schiller, von Charlotte angetan, nimmt die Einladung an. Die Schwestern und er verstehen sich auf Anhieb, doch Mutter Louise von Lengefeld bleibt misstrauisch: Ein junger, aufrührerischer Habenicht, den sie allerdings sympathisch findet, scheint ihr nicht die richtige Gesellschaft für ihre Töchter.

Die drei kommen sich näher und schicken sich häufig codierte Briefe. Ihr Zusammensein erweckt den Unmut des Herrn von Beulwitz, der im fernen Berlin weilt und dem bunten Treiben in seinem Hause misstraut. In einem Brief an seine Schwiegermutter besteht er auf Wahrung seiner Reputation.

Schiller, Charlotte und Caroline fühlen sich als Seelenverwandte. Als Schiller eines Tages, nachdem er ein kleines Mädchen vor dem Ertrinken gerettet hat, krank in seinem Bett liegend von beiden Schwestern besucht wird, macht er ihnen eine Liebeserklärung. Die drei sprechen untereinander offen über ihre Gefühle. Heimliche Treffen folgen, sie werden zu Verschwörern zum Schutz ihrer Liebe und Caroline ersinnt einen Plan: Charlotte soll Schiller heiraten, um ihre Liebe zu dritt zu ermöglichen.

Als Charlotte in Begleitung ihrer Mutter zu Frau von Stein nach Weimar gerufen wird, weil Goethe sich aus Italien angesagt hat, bleiben Caroline und Schiller allein zurück. Sie zeigt ihm eine kleine Novelle, an der sie schreibt und bittet ihn um sein Urteil. Schiller ist davon ebenso angetan wie von der Verfasserin. Es entwickelt sich eine leidenschaftliche Spannung zwischen den beiden und sie erleben eine intensive Liebesnacht. Am nächsten Morgen kehrt überraschend Carolines Ehemann zurück nach Hause und Schiller geht vorerst zurück nach Weimar.

Wie verabredet bittet Schiller in Weimar Charlotte, seine Frau zu werden. Glücklich willigt sie ein. In dieses „Geheimnis“ wird nur Caroline eingeweiht. Ein intensiver Briefkontakt entsteht, zwischen den Schwestern, aber auch zwischen Caroline und ihrem zukünftigen Schwager...

Da in Weimar aber nichts geheim bleibt, erfährt auch Schillers Gönnerin und bisherige Geliebte Frau von Kalb von der Verlobung. Ebenso weiß nun Charlotte von der heimlichen Nebenbuhlerin, die sie geschickt durch einen gefälschten Brief endgültig von Schiller trennt.

Dieser reist nach Jena, wo ihm eine Professur in Aussicht gestellt wird. Charlotte fährt zurück nach Rudolstadt, wo im Frühjahr 1789 die Hochzeit stattfindet. Danach zieht das Paar nach Jena. Zur Antrittsvorlesung reist auch Caroline an, voller Sehnsucht nach Schiller und Charlotte. Als Männer verkleidet besuchen die Schwestern die Veranstaltung – noch herrscht für Frauen ein Anwesenheitsverbot an der Universität. Die Vorlesung zum Thema "Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?" wird ein großer Erfolg – zeitgleich findet in Paris der Sturm auf die Bastille statt.

Charlotte gesteht ihrer Schwester, dass sie zwar mit Schiller in einer Wohnung lebt, aber nicht wie Mann und Frau. Für die geliebte Schwester war sie bereit auf ihn zu verzichten. Entsetzt reist Caroline noch in derselben Nacht ab. Das hatte sie nie gewollt! Ein ernster Bruch in der Dreisamkeit wird spürbar.

Vier Jahre später wird in Tübingen Schillers Zeitschrift „Horen“ für den Verlag Cotta gedruckt. In der Druckerei trifft Schiller zufällig Caroline, die bei ihrem Freund Dalberg Zuflucht aus der unerträglich gewordenen Ehe mit Beulwitz sucht. Diese Begegnung lässt die alte Leidenschaft wieder aufblühen.

Die Schillers leben inzwischen in Ludwigsburg. Charlotte, die mittlerweile vor ihrer ersten Niederkunft steht, wünscht sich den Beistand ihrer Schwester. Friedrich willigt nur ungern ein – er fürchtet um seinen Seelenfrieden. Am 14. September kommt im Beisein beider Schwestern sein erster Sohn zur Welt.

Caroline schreibt an ihrem ersten Roman und bittet den Schwager um Hilfe. Er unterstützt sie nicht nur mit Ratschlägen, sondern veröffentlicht „Agnes von Lilien“, unter einem Pseudonym, als Fortsetzungsroman in den „Horen“. Die Leser sind begeistert. Als Caroline entdeckt, dass sie nun ebenfalls schwanger ist, muss eine Lösung her. Ihr Noch-Ehemann, der inzwischen bereit ist, in die Scheidung einzuwilligen, darf daher nichts von der Schwangerschaft erfahren. Ist Dalberg, von dem sie sich inzwischen getrennt hat, der Vater? Oder Schiller?

Charlotte reagiert verletzt, sieht den engen Pakt der Schwestern gebrochen. Schillers alter Freund Wilhelm von Wolzogen begleitet Caroline in die Schweiz nach Schaffhausen, wo das Kind zur Welt kommen soll. Caroline wird von Beulwitz geschieden und heiratet Wolzogen. Das Kind, ein Junge, gibt er später als seines aus.

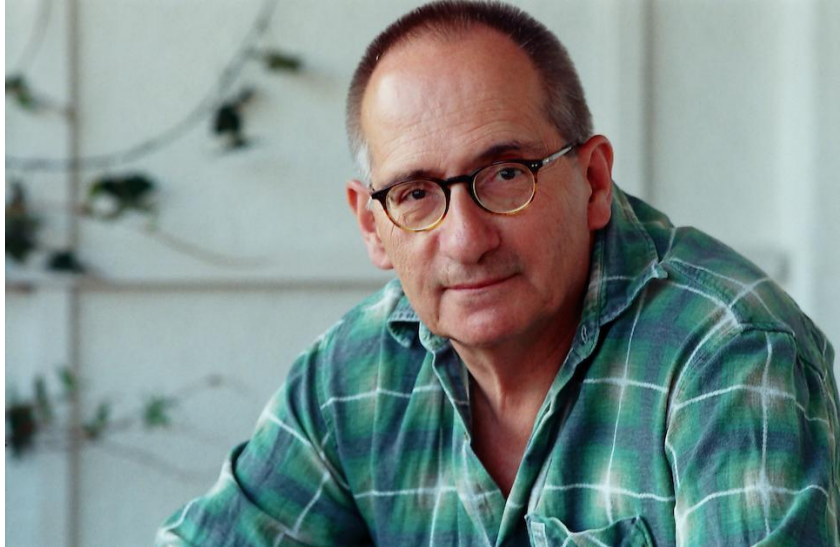
Im Jahr 1802 lebt Familie Schiller mit inzwischen vier Kindern in Weimar. Auch Caroline ist mit von Wolzogen und ihrem Sohn dorthin gezogen. Doch die beiden Schwestern gehen sich aus dem Weg. Auf Wunsch der kranken Mutter versammeln sich alle im Hause Schiller, denn Louise will vor ihrem Tod Frieden stiften zwischen ihren beiden Töchtern. Doch statt der erhofften Versöhnung kommt es zur großen Auseinandersetzung zwischen Caroline und Charlotte. Erst eine schwere Erkrankung Schillers, dessen Gesundheitszustand immer fragiler wird, vereint die Schwestern wieder in der gemeinsamen Sorge um ihn.



4.) Regisseur / Figuren und Darsteller

Regie – Dominik Graf (*1952)

Dominik Graf ist einer der renommiertesten und produktivsten deutschen Film- und Fernsehregisseure. Gleich für seinen Abschlussfilm „Der kostbare Gast“ an der Hochschule für Film und Fernsehen in München (HFF) wurde er 1980 mit dem Bayerischen Filmpreis für die Beste Nachwuchsregie ausgezeichnet. Neben dem Bundesfilmpreis für seinen Kinofilm „Die Katze“ (1988) erhielt er zahlreiche Preise für seine Fernseharbeiten; hervorzuheben ist die Serie „Im Angesicht des Verbrechens“ (2010). Seit vielen Jahren gibt er sein Können und Wissen u. a. als Professor für Spielfilmregie der Internationalen Filmschule Köln an den Nachwuchs weiter.



Caroline von Beulwitz (*Hannah Herzprung*, *1981)

Caroline von Beulwitz, geborene von Lengefeld, ist die ältere und raffinierter agierende der beiden Lengefeld-Schwestern. Mit Charlotte verbindet sie eine tiefe Sehnsucht nach Liebe. Von ihrem Mann Friedrich von Beulwitz, diesem „boshaften Elefanten“ (so ihre Mutter über ihn), der sie nur körperlich begehrt, erhält sie diese Liebe nicht. Mehr noch als ihre Schwester verfällt sie daher Schiller, Caroline ist „die Glut“ in dieser „Ménage-à-trois“. Sie schmiedet die Pläne – für die Heirat Schillers mit Charlotte, für die Begegnung Schillers mit Goethe – und erweist sich somit immer wieder als die treibende Kraft. Außerdem ist Caroline auch feinfühlig genug, sich nach der Heirat ihrer Schwester zunächst aus dem Dreierbund zurückzuziehen, und stark genug, die Trennung von ihrem ungeliebten Ehemann herbeizuführen. In ihrem Inneren aber glüht weiterhin die unerfüllte Liebe zu Schiller, und sie flüchtet sich in Affären. Als sie sich schließlich mit Schillers Freund Wilhelm von Wolzogen vermählt, können die beiden wieder in die Nähe des Ehepaares Schiller zurückkehren.



Friedrich Schiller (*Florian Stetter*, *1977)

Friedrich von Schiller (genannt „Fritz“) wird einerseits als selbstbewusster junger Mann gezeigt, der mit seinem Schauspiel „Die Räuber“ schon einen erstaunlichen Beweis seines Könnens als Autor abgeliefert hat. Andererseits kann er nicht mehr an den Ort seines ersten großen Theater-Triumphs zurück, da er sich mit dem dortigen Fürsten überworfen hat. Letztendlich ist er auf der Suche – nach Leidenschaft, nach Liebe und Geborgenheit. Schiller gibt sich gerne als Mann von Welt, der für die französische Sprache und die Revolution in Frankreich schwärmt. Er versteht es, die Weimarer Gesellschaft aus dem Stegreif mit Vorträgen zu unterhalten, leidet aber auch darunter, im Schatten des großen Goethe zu stehen und nicht dessen Anerkennung zu finden. Sein Freigeist zeigt sich auch im Umgang mit schönen Frauen, von denen er sich gerne umgarnen lässt. Die Heirat mit Charlotte und eine Professur für Geschichte in Jena verhelfen seinem Leben zu mehr Stabilität. Er ist jedoch immer bereit, viel zu riskieren, um sich die Leidenschaftlichkeit lebendig zu erhalten.



Charlotte von Lengefeld (*Henriette Confurius*, *1991)

Charlotte ist ebenso wie ihre Schwester Caroline darauf angewiesen, durch Heirat einen finanziell abgesicherten Status zu erlangen. Sie wirkt weniger abgeklärt und etwas naiver als Caroline, oder wie Frau von Stein es ausdrückt: „Charlotte kennt ihren Marktwert immer noch nicht, sie zeigt keinen Ehrgeiz sich zu zieren, sich bei den Festen und im Allgemeinen ins rechte Licht zu setzen... In der Konversation könnte sie noch dazulernen und Witz ist ihre Sache nicht. Dabei hat sie doch so viel zu bieten.“ Das „Viele“, das sie zu bieten hat, kann sie aber kaum zeigen: Sie verachtet das gekünstelte höfische Leben, ist in ihrem Innersten ähnlich schwärmerisch veranlagt wie ihre Schwester – und sie möchte eigentlich die in adeligen Kreisen verachtete Liebesheirat eingehen. Dass sie darüber hinaus über Witz und Geschick verfügt, wenn es darauf ankommt, beweist sie spätestens, als sie ihre Nebenbuhlerin Frau von Kalb mit einem gefälschten Brief austrickst und ihrer Schwester gegenüber immer selbstbewusster ihre Position als Ehefrau Schillers vertritt.



Louise von Lengefeld (*Claudia Messner*, *1962)

Louise von Lengefeld, die Mutter der Schwestern Caroline und Charlotte, ist sehr auf das Wohl ihrer Töchter bedacht. Daraus macht sie auch gegenüber Schiller keinen Hehl: „Herr Schiller, meine Töchter haben ein Leben ohne Sorgen verdient.“ Erst am Ende ist sie in der Lage zuzugeben, wie sehr sie sich in Schillers (schriftstellerischen) Qualitäten getäuscht hat – aber genau darin ist eine ihrer Stärken zu sehen: Dinge offen beim Namen zu nennen. Als Adelige keinen standesgemäßen Haushalt zu haben, erscheint ihr unwürdig. Durchaus energisch und aufbrausend in familiären Fragen, durchschaut sie auch das Spiel ihrer Töchter in deren Beziehung mit Schiller. Am Ende, schon schwer erkrankt, versucht sie noch einmal Frieden zwischen ihren zerstrittenen Töchtern zu stiften, doch dies gelingt dann nur durch Schillers Erkrankung – eine ganz eigene Pointe des Films.

Wilhelm von Wolzogen (*Ronald Zehrfeld*, *1977)

Ein wichtiger, treuer Freund Schillers aus Studienzeiten in Ludwigsburg ist der Architekt Wilhelm von Wolzogen. Er ist nicht nur als Ansprechpartner in Schillers Briefen präsent, sondern kommt auch immer wieder nach Rudolstadt zu Besuch. Eine Schlüsselbedeutung erhält er, als er schließlich die geschiedene Caroline von Beulwitz heiratet und somit ihr Leben trotz eines zunächst unehelichen Kindes in gesellschaftsfähige Bahnen führt: Sie können zurück nach Weimar in ein geordnetes Leben.

Frau von Stein (*Maja Maranow*, *1961)

Charlotte von Stein ist die sehr auf höfische Etikette bedachte, konservative und kritische Mentorin von Charlotte von Lengefeld. Frau von Stein bildet einen Mittelpunkt am Weimarer Hofleben, nicht zuletzt durch ihre ungeklärte Beziehung zum wahren Herrscher von Weimar: Johann Wolfgang von Goethe. Als sich dieser ohne Frau von Stein auf seine Italienreise begibt und – noch viel schlimmer – nach seiner Rückkehr nichts mehr von ihr wissen will, bricht ihre Welt zusammen. Sie fühlt sich öffentlich gedemütigt und zeigt hysterische Züge. An ihrem Schicksal erfährt Charlotte von Lengefeld die zerstörerische Kraft der unerwiderten Liebe – oder ist es nur die Blamage – die verletzte Eigenliebe – die Frau von Stein so mitnimmt? Immerhin warnt sie Charlotte vor Schillers Verbindung mit Frau von Kalb.

Frau von Kalb (*Anne Schäfer*, *1979)

Charlotte von Kalb ist noch vor den beiden Schwestern Lengefeld die Geliebte Schillers. Als Nebenbuhlerin sorgt sie zwar für Komplikationen, ist aber keine ernste Gefahr mehr für die Ehe von Schiller und Charlotte von Lengefeld: Einerseits wird Frau von Kalb geschickt hintergangen, andererseits hat sich Schiller anscheinend gegen das ‚wilde‘ Verhältnis und für die geordnete Bahn der Ehe entschieden. Zuvor inszeniert Frau von Kalb allerdings ein lautstarkes Drama, versucht Schiller mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln – des Körpers sowie des Geldes – zu halten und erweist sich damit als charakterlicher Gegenpol zu den Lengefeld-Schwestern.

Friedrich von Beulwitz (*Andreas Pietschmann*, *1969)

Der Ehemann von Caroline, Friedrich von Beulwitz, geht ganz in seiner Arbeit auf und ist vorrangig um seinen guten Ruf besorgt. „Treuorgend“ oder „liebepoll“ zu sein, sind nicht seine hervorstechenden Eigenschaften. Er ist zwar selten anwesend, aber als Bedrohung für die Dreiecksbeziehung stets präsent. Er wagt es jedoch nicht, Schiller aus seinem Haus zu weisen, zeigt im Gegenteil offen seine Bewunderung für dessen Geschichtsschreibung. Zwar sehr um seine Reputation bemüht, ist er jedoch kein starker Antagonist für Schiller, sondern verkörpert eher schemenhaft die Emotionslosigkeit des verheirateten Ehemanns und Pragmatikers.

Karl Ludwig von Knebel (*Michael Wittenborn*, *1953)

Knebel, der Hausfreund und Verbündete von Louise von Lengefeld, unterstützt diese in ihrem Leben in Rudolstadt. Mit seiner süffisanten Art hebt er sich von der Strenge der Mutter ab und bildet eine Art Gegengewicht zu ihr, wohl wissend, dass seinem Einfluss enge Grenzen gesetzt sind: Da er nicht wirklich zur Familie gehört, wird er nicht in intime Entscheidungen einbezogen.

5.) Historischer Hintergrund

Friedrich (von) Schiller (1759-1805)

Friedrich Schiller wurde in Marbach am Neckar geboren. Nach der Übersiedlung der Familie nach Ludwigsburg und dem Besuch der Lateinschule musste er an der Herzoglichen Militär-Akademie ab 1776 Medizin studieren. Er schloss das Studium mit einer Doktorarbeit ab („Über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“).

1780 wurde er „Regimentsmedikus“ (Militärarzt) in Stuttgart. Schillers Leidenschaft und Berufsziel war jedoch schon während des Studiums die Literatur bzw. die Schriftstellerei. So schrieb er „Die Räuber“, ein kraftvolles, sich im Sinne des „Sturm und Drang“ gegen reine Vernunft Herrschaft, Autorität und Tradition richtendes und für den Freiheitsgedanken eintretendes Schauspiel, dessen Uraufführung 1782 in Mannheim ein großer Erfolg war. Trotz Reiseverbots durch seinen Landesherrn Karl Eugen von Württemberg – Mannheim war quasi „Ausland“ für einen Militärangehörigen wie Schiller – war er anwesend.

In der Folgezeit unternahm Schiller noch weitere Reisen, welche mit Gefängnis und Schreibverbot bestraft wurde. Er floh aus Stuttgart, zunächst zur Familie seines Freundes und Kommilitonen Wilhelm von Wolzogen (1762-1809) nach Bauerbach.

Zurück in Mannheim wird er 1783/84 Theaterdichter („Kabale und Liebe“) und lernt Charlotte von Kalb (1761-1843) kennen – nicht die Einzige, mit der Schiller – der „Frauentyp“ (Volker Hage) – in diesen Jahren eine intensive Affäre hatte.

Über Aufenthalte in Dresden und Leipzig gelangte Schiller schließlich in das Umfeld von Weimar, angezogen durch gleich mehrere Faktoren: die inzwischen dort wohnende Charlotte von Kalb, die von Wilhelm von Wolzogen herbeigeführte Bekanntschaft mit den Lengefeld-Schwestern und das Wissen um das der Literatur wohlgesonnene Klima am Weimarer Hof. In den folgenden Jahren verfasste er insbesondere „Gedankenlyrik“ sowie philosophische und geschichtliche Prosa, bedingt u. a. durch seine Geschichtsprofessur in Jena ab 1789.

Nach der Heirat mit Charlotte von Lengefeld im gleichen Jahr endete seine unruhige Zeit der Suche nach familiärer Geborgenheit (Schiller wird Vater von insgesamt vier Kindern), aber schon ab 1791 hatte er mit zunehmend schweren Erkrankungen zu kämpfen.

Die intensive Freundschaft mit Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) verschaffte ihm einen neuen Zugang zur lyrischen und zur Theaterdichtung.

Vor Schillers Tod 1805 entstanden in der sehr kreativen Zeit der „Weimarer Klassik“ u. a. „Wallenstein“ (1798/99), „Das Lied von der Glocke“ (1800), „Maria Stuart“ (1800), „Die Jungfrau von Orleans“ (1801) und „Wilhelm Tell“ (1804).



Die Familie von Lengefeld

Obwohl Louise von Lengefeld (1743-1823) eine „Versorgungsehe“ mit einem viel älteren Oberforstmeister in Rudolstadt einging, musste sie nach dessen Tod 1775 um ihre finanzielle Sicherheit bangen. Daher wurde ihre ältere Tochter Caroline (1763-1847) früh mit dem Hofrat Friedrich Wilhelm Ludwig von Beulwitz (1755-1829) verheiratet – ebenfalls eine Versorgungs- oder Zweckehe. Für die jüngere Tochter Charlotte (1766-1826) war eine Anstellung als Hofdame vorgesehen, und um die dafür nötigen Französisch-Kenntnisse zu erwerben, finanzierte von Beulwitz den von Lengefelds 1783 eine Reise in die französischsprachige Schweiz.

Die Ehe von Caroline entwickelte sich nicht glücklich, so dass für beide Schwestern der Boden bereitet war für den harmonischen Sommer im Jahr 1788 mit dem nach Geborgenheit suchenden Schiller.

1789 wurde Louise von Lengefeld als Hofmeisterin an das Rudolstädter Schloss berufen, während Hofrat von Beulwitz mit seinen Verpflichtungen für ein Jahr abwesend war. Caroline forderte Schiller auf, ihrer Schwester einen Heiratsantrag zu machen – vielleicht auch, damit sie ihre „Ménage-à-trois“ weiterführen konnten, ohne Aufsehen zu erregen. Ob Caroline darüber hinweg kam, dass nicht sie Schiller ehelichen konnte, und ob sie die mehr oder weniger unerfüllte Liebe zu ihm jemals überwunden hat, ist nicht sicher auszumachen. Wohl aber hat sie sich in verschiedene Beziehungen geflüchtet, u. a. zu Carl Theodor Anton Maria von Dahlberg (1744-1817) und Gustav Behagel von Adlerskron (1766-1842).

Nach der Scheidung von ihrem Mann 1794 heiratete sie noch im gleichen Jahr ihren Cousin Wilhelm von Wolzogen, einen Freund Schillers – Vielleicht ein Versuch, in der Nähe der Familie bleiben zu können? Charlotte hat jedoch nach ihrer Heirat mit Friedrich Schiller offenbar zunehmend versucht, als treusorgende Mutter ihrer vier Kinder und Gelegenheitssekretärin für ihren Mann eine weitere „Dreisamkeit“ zu unterbinden.

Die Französische Revolution

Der Sturm auf die Bastille in Paris 1789 und die nachfolgenden Jahre der Veränderungen in Frankreich standen für einen Freiheitskampf, von dem zunächst auch viele deutsche Dichter und Denker begeistert angesteckt wurden.

Bei Schiller, selbst Opfer von Herrschaftswillkür (s. o.), finden sich Bezüge sowohl in seinen dichterischen Werken als auch in seiner Lehrtätigkeit für Geschichte, allerdings wohl keine direkten Beifallsbekundungen für die Revolution – er schwankte zwischen dem Pathos des historischen Augenblicks und der Vernunft des distanzierten Beobachters. Die Tyrannei und der Kleingeist vieler (deutscher) Herrschaftshäuser passten nicht mehr zu dem seit der Zeit der Aufklärung wachenden Drang nach Freiheit, der sich über rein politische Vorstellungen hinaus in viele Lebensbereiche erstreckte. Erschrocken musste man aber zur Kenntnis nehmen, wie die revolutionäre Bewegung in Frankreich wiederum in einem Regime von Terror und Krieg endete: Die sog. Revolutions- oder Befreiungskriege hatten ein Wiedererstarken der Obrigkeiten in den bedrohten Ländern zur Folge.



6.) Historische Zeittafel

1784	Friedrich Schiller lernt Charlotte von Kalb in Mannheim kennen 6. Juni: flüchtige Begegnung der Lengefeld-Schwestern mit Schiller in Mannheim anlässlich einer Aufführung von „Die Räuber“ 2. September: Friedrich von Beulwitz heiratet Caroline von Lengefeld
1787	Erster Aufenthalt Schillers in Weimar auf Einladung von Charlotte von Kalb 6. Dezember: entscheidende Wiederbegegnung von Schiller mit Caroline von Beulwitz und Charlotte von Lengefeld – Wilhelm von Wolzogen, selbst in Caroline verliebt, reist mit Schiller durch Rudolstadt an der Saale und stellt ihm seine zwei Cousinen vor
1788	Schiller wohnt im Sommer in Volkstedt bei Rudolstadt in einer von Charlotte von Lengefeld ausgesuchten Wohnung 7. September: Schillers erste Begegnung mit Goethe
1789	21. Januar: Schiller wird unbesoldeter Professor für Philosophie (mit Lehrauftrag für Geschichte) in Jena 26. Mai: Schillers umjubelte Antrittsvorlesung: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ 14. Juli / Frankreich: Sturm auf die Bastille in Paris August: Schillers heimliche Verlobung mit Charlotte von Lengefeld 18. Dezember: Schiller hält schriftlich bei Louise von Lengefeld um die Hand Charlottes an
1790	Schiller wird Hofrat in Weimar und erhält nun ein Gehalt 22. Februar: Hochzeit von Schiller und Charlotte von Lengefeld 22. März: Caroline entflieht der Dreisamkeit auf Druck ihrer Schwester Ostern: alle drei leben wieder einige Zeit gemeinsam in Rudolstadt 22. April: Familie Schiller reist wieder nach Jena, auf Druck von Luise von Lengefeld muss Caroline in Rudolstadt bleiben 31. Oktober: Goethe besucht Schiller in Jena
1791	Januar: erste schwere Lungenerkrankung Schillers 3. September / Frankreich: Eine neue Französische Verfassung tritt in Kraft weitere finanzielle Absicherung Schillers durch ein Stipendium des Herzogs von Augustenburg Wilhelm von Wolzogen ist in Paris und erlebt zahlreiche Hinrichtungen
1792	20. April / Frankreich: Beginn der Revolutionskriege 26. August / Frankreich: Ernennung Schillers zum Ehrenbürger durch die Französische Nationalversammlung 22. September / Frankreich: Ausrufung der Republik
1793	21. Januar / Frankreich: Hinrichtung König Ludwigs XVI und Ausweitung der Kriege 14. September: Geburt von Schillers erstem Sohn Karl Friedrich Ludwig in Ludwigsburg; auch Caroline kommt hinzu, doch da Schillers nun eine „richtige“ Familie sind, zieht sie sich mehr und mehr zurück
1794	10. Juni / Frankreich: Beginn des sechswöchigen „Großen Terrors“ Juli: Beginn der dauerhaften Freundschaft Schillers mit Goethe August: Scheidung Carolines von ihrem Mann wird von Schwester Charlotte und Mutter Louise missbilligt 27. September: Caroline heiratet Wilhelm von Wolzogen
1795	20. September: Carolines einziger Sohn Adolph wird in Stein am Rhein geboren, Vater ist wahrscheinlich Wilhelm von Wolzogen
1796	11. September: Geburt von Schillers zweitem Sohn Ernst Friedrich Wilhelm
1797	Caroline, Adolph und Wilhelm von Wolzogen ziehen nach Weimar
1799	11. Oktober: Geburt von Schillers erster Tochter Caroline 3. Dezember: Umzug der Schillers nach Weimar in die Nähe von Goethe 24. Dezember / Frankreich: Napoléon Bonaparte wird Alleinherrscher
1801	gemeinsame Reise von Schiller, Charlotte und Caroline nach Dresden
1802	16. November: Verleihung des Adelstitels an Schiller
1804	25. Juli: Geburt von Schillers zweiter Tochter Emilie
1805	9. Mai: Tod Schillers
1806	Napoléons Soldaten besetzen und plündern Weimar

7.) Liebe und Rivalität – Eine „Ménage-à-trois“?

Wie weit die Beziehung der historischen Caroline von Beulwitz mit Friedrich Schiller vor oder auch nach seiner Heirat mit Charlotte von Lengefeld gegangen ist, wie echt und tief oder wie idealistisch-theatralisch die (auch körperliche) Liebe zwischen den Schwestern und Schiller wirklich war, das lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Einige Dokumente hierzu sind erhalten, andere wurden



von den Beteiligten und deren Nachfahren – auch zum vermeintlichen Schutz von Nachruhm und Legende – vernichtet. Manches wurde darüber hinaus im Nachhinein verfasst und entspricht möglicherweise nicht der Wahrheit. Manchmal genügte es auch einfach, nichts zum Thema zu schreiben, also etwas zu verschweigen – so wie etwa Caroline von Wolzogen (vormals von Beulwitz) ihre mögliche Rolle als Schillers Geliebte, die sie in ihrer selbstverfassten Schiller-Biografie nahezu getilgt hat.

Wie man der biografischen Schiller-Forschung entnehmen kann, war der Dichter einerseits in viele Affären verstrickt – etwa zur verheirateten Charlotte von Kalb – und wusste er andererseits aber auch, dass die unklaren Verhältnisse in Liebesangelegenheiten viel Unruhe mit sich bringen würden, insbesondere auch für seine schriftstellerische Arbeit.

Für die historischen Ereignisse wie auch für den Film kann aber eine Schlüsselfrage aus dem Film herausgehoben werden, die Charlotte von Lengefeld in einem kurzen Disput mit Frau von Stein stellt: „Aber was gilt die Liebe?“

Auf der einen Seite werden, ganz dem literarischen Umfeld zwischen „Empfindsamkeit“, „Sturm und Drang“ und „Romantik“ entsprechend, schwärmerische Gefühle und Sehnsucht bereitwillig gezeigt und sind entgegen mancher Konvention kein Geheimnis: „Alle Gemütsbewegungen liegen in unserer Familie offen zu Tage. Sie müssen nur lernen, sie zu sehen, sie zu spüren“, so Charlotte zum Hausfreund ihrer Mutter, Karl Ludwig von Knebel. Viele der liebevollen, aber eher leise dargebotenen Emotionen sind in der Tat im Film jederzeit abzulesen – auf den Gesichtern der agierenden Darsteller/innen und aus den zitierten Briefen (vgl. nachfolgenden Abschnitt).

Liebe kann aber auch ein starkes, heftiges Gefühl sein – siehe z. B. die Reaktionen der Charlotte von Kalb und Frau von Stein –, oder ein Gefühl, dem misstraut wird: „Ich glaube, ich traue mich nicht zu lieben. ... Ich würde mir ja doch einen Mann wünschen, der ein bisschen so ist wie unser Vater: zartfühlend, liebevoll redend von den Menschen, von der Natur, nicht wie diese Giftpfeile hier am Hof, wo alles immer bewertet und jedes Wort auf die Waagschale gelegt wird“, sagt Charlotte von Lengefeld.

Und Schiller? Er erkennt in ihr eine Seelenverwandte; auch er zweifelte an der höfischen Konvention und an „der Liebe“: „Ich hielt mich bisher für die Liebe ungeeignet. In diesem Sommer sind mir an meiner Liebesunfähigkeit erstmals Zweifel gekommen. Ich bin sehr glücklich darüber.“ Das eint ihn mit Charlotte. Doch wen liebt er wirklich? „Ich liebe Sie beide, Caroline, Charlotte. Ich kann mich nicht mehr von ihrer Seite fortbringen“, gesteht er an anderer Stelle – und alle drei brechen in Tränen aus.



Später dann gesteht er Caroline „Ich will nur dich“: Hat er beide Frauen – von Lengefeld und von Kalb – belogen? Caroline gerät mit diesem Geständnis in eine Zwickmühle. Auch sie sagt: „Ich liebe ihn doch so sehr! Er gehört doch zu mir!“, aber sie kann und will ihre Schwester nicht mehr von der Seite Schillers verdrängen, schließlich gab es den Schwur am Rheinfluss von Schaffhausen (s. u.).

Dies verweist auf die Kehrseite der Liebe. Neben Begeisterung und Zuneigung stehen die Tragik von Verlust, Schmerz und Demütigung:

Da ist die unglücklich verheiratete Caroline, die schließlich versucht, ihren Mann loszuwerden. Mutter Louise sagt ganz deutlich zu dieser Beziehung: „Das war keine Liebesheirat, das war materielle Not“, aber auch: „Eine Scheidung, das kommt für uns nicht in Frage.“ Aus finanziellen Gründen darf die Ehe nicht aufs Spiel gesetzt werden. Doch um ihrer Sehnsucht zu genügen, geht Caroline wechselnde Verhältnisse ein, in denen, wie im Falle von Dahlbergs, sogar Geld im Spiel ist – was bedeuten jetzt noch Konvention und Moral? Oder ist das die neue Freiheit einer fortschrittlichen Frau? In die erneute Ehe, mit Wilhelm von Wolzogen, flüchtet sie mit den Worten: „Rette mich vor meiner Leidenschaft.“

Und da sind die unglücklich Liebenden: Frau von Kalb, die mit einer Intrige ausmanövriert, und Frau von Stein, die von Goethe sitzen gelassen wird. Die „Weimarer Klassiker“ und Idealisten erweisen sich nicht in jedem Fall als Ehrenmänner.

Um dem gesellschaftlichen Anstand zu genügen, sind Liebe und Ehe auch Felder von Taktik, von „Heiratsdiplomatie“: Um die „Ménage-à-trois“, das „Dreiecksverhältnis“ des Sommers zu erhalten, kann nur, ja muss Charlotte Schiller heiraten. Als dies geschehen ist, geht die Geschwisterliebe von Charlotte sogar so weit, ihrer Schwester Caroline bei Schiller den Vortritt lassen zu wollen. Immerhin: Caroline reagiert entsetzt und reißt ab.

Dem Verhalten der Schwestern liegt ein Schwur zugrunde angesichts der erzwungenen „Versorgungsheirat“ von Caroline, auf den sie mehrfach zurückkommen, zuletzt im Streit.

Caroline: „Wir hatten einen Schwur. Wir beide hatten einen Schwur. Alles wollten wir teilen.“
Charlotte: „Ja, was soll ich denn mit dir teilen? Eure gemeinsame Nacht in Tübingen? Deine Männer, die du wie Hündchen hinter dir herziehst? Du führst das Liebesleben einer bankrotten Feudalherrin. In Frankreich kämst du noch unter die Guillotine.“

Letztendlich ist es ein nicht haltbarer, ein „unmenschlicher Pakt“, wie es an einer Stelle im Film heißt, der zum Streit zwischen den Geschwistern führt. Als sie am Schluss wieder zu einer versöhnlichen Stimmung finden, erwächst dies aus der gemeinsamen Sorge um den schwer erkrankten Schiller – wer sagt, dass das nicht Liebe ist?



Dominik Graf über die Grundsituation des Films:

Zwei junge, adlige Schwestern verlieben sich in denselben – bürgerlichen – Mann, und der Mann verliebt sich glücklicher- oder tragischerweise, wie man's nimmt, auch gleich in beide Mädchen. Beste Voraussetzungen für ein *Drama*. Aber es gibt nur ganz selten Eifersucht in dieser Geschichte, denn alle drei wollten füreinander und miteinander nur das Beste. Eine von beiden Schwestern – das ist gemeinsam beschlossene Sache – heiratet bald den Mann, denn die andere ist schon verheiratet und zwar unglücklich. Die Jüngere heiratet also den begehrten Mann gewissermaßen für sie beide. Kein Streit, keine Konkurrenz. Die Utopie einer Liebe zu dritt. Aber dann kommt das Leben, fließt das Wasser der Zeit, die vergeht, zieht sich der Alltag dahin... und es wird doch alles, was man sich so einfach vorgestellt hatte, schwieriger und immer schwieriger.

DIE GELIEBTEN SCHWESTERN

Arbeitsblatt A: Liebe und Rivalität

Wie kann das Verhältnis von Caroline, Charlotte und Schiller zueinander beschrieben werden? Ist es Freundschaft, ist es Liebe oder etwas anderes? Begründen Sie Ihre Meinung.

Schreiben Sie Ihre Meinung zu folgender Aussage: „Ich glaube, ich traue mich nicht zu lieben.“ (Charlotte von Lengefeld)

Der Film thematisiert eine „Ménage-à-trois“, ein „Dreiecksverhältnis“ oder eine „Dreierbeziehung“ zwischen den Geschwistern Caroline und Charlotte von Lengefeld sowie dem Dichter Friedrich Schiller. Was denken Sie darüber: Ist das Verhältnis moralisch oder unmoralisch, richtig oder falsch? Kann es eine funktionierende „Dreierbeziehung“ geben?

Die Schwestern Caroline und Charlotte haben sich einmal geschworen, dass sie sich niemals verlassen und alles miteinander teilen wollen. Begründen Sie jeweils Ihre Meinung:
- Warum haben sie sich das geschworen?

- Wer hat den Schwur gebrochen?

- Konnte der Schwur überhaupt halten?

Schiller sagt: „Ist es nicht die pure materielle Not, die uns in die Welt der falschen Töne zwingt?“

Was meinen Sie: Sind Liebe und Ehe auch heutzutage erst möglich, wenn bestimmte äußere Bedingungen, wie z. B. eine finanzielle Absicherung, vorhanden sind?

Anmerkung: Alle Aufgabenstellungen können auch als Diskussionsvorlage im Klassenverband dienen.

8.) Briefe und Billetts

Wer heute einen Brief mit der Post bekommt, erhält in der Regel Rechnungen, offizielle Schreiben von Behörden und Werbung. Im Zeitalter von E-Mail, SMS und Chat bzw. Messenger-Nachrichten und Postings hat sich der handgeschriebene private Briefverkehr inzwischen reduziert. Ob sich mit der zunehmenden Technisierung und Geschwindigkeit der Botschaftsübermittlung auch die Qualität der Ausdrucksweise und ihre emotionale Intensität ändern? Kulturpessimisten werden dem ohne zu zögern zustimmen, weil z. B. der persönliche Charakter der Handschrift verloren geht. Optimisten und Anhänger der neuen Medien dagegen können getrost darauf verweisen, dass immer noch ca. 1,3 Milliarden private Briefe pro Jahr in Deutschland zugestellt werden – und dass sich unter den unzähligen schriftlichen digitalen Mitteilungen ebenso sensible Beiträge finden lassen.

Längere Briefe und kürzere Billetts (knappe Schreiben, z. B. als Grußkarten und Einladungen) wurden zu Schillers Zeit noch mehrmals am Tag und auch von privaten Boten persönlich zugestellt. Andere Möglichkeiten (wie heute Telefon/Smartphone) für kurzfristige Verabredungen oder Planänderungen gab es nicht.

Von Friedrich Schiller sind ca. 2.000 Briefe überliefert. Neben privaten Briefen (z. B. an seine Eltern und die Schwestern Charlotte und Caroline) finden sich solche, die bewusst für eine öffentliche (Nach-)Wirkung geschrieben waren (z. B. literaturkritische Briefe) oder aber auch Briefe als literarisches Werk selbst (z. B. „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“; viele von Schillers Briefen sind online verfügbar: www.friedrich-schiller-archiv.de/briefe/).



Insgesamt zeigt sich also: Briefe können ganz unterschiedliche Funktionen haben, wobei im Zusammenhang mit dem Film natürlich Liebesbriefe besonders hervorzuheben sind. Sie haben einen realen Hintergrund, denn auf den intensiv gelebten Sommer 1788 folgte nach Schillers Abreise aus Rudolstadt ein Winter voller Briefe zwischen ihm und den „geliebten Schwestern“ Charlotte und Caroline.

Der Film nimmt sich viel Zeit für das Thema Briefe. Immer wieder sieht man die drei Protagonisten beim Schreiben, für heutige Augen ungewöhnlich mit Tinte und Feder. Und es werden Briefe gelesen und vorgelesen. An diesen Stellen wird im Vergleich zur heutigen Kommunikation eine ganz eigene Tiefe, fast eine Art Entschleunigung spürbar. Gerade in diesem Kontext macht sich das stimmige *Produktionsdesign* des Films bemerkbar: Die Requisiten in den Räumen bzw. am Schreibtisch, die Figuren in ihren Kostümen und mit ihren Frisuren sowie die gesamte Farbgebung bilden eine harmonische Atmosphäre, die das

Geschehen – und damit auch die Zuschauer – glaubhaft in die damalige Zeit zurückversetzt. Die Musik ergänzt und unterstützt ebenfalls immer wieder die Stimmungen im Film.

Dominik Graf über die Rolle der Briefe:

Was mich von Anfang an faszinierte: Einen Film über Worte zu machen, Worte der Liebe, der Versprechen, der frohen Sehnsucht nach einem anderen bürgerlichen Leben. Briefe verfilmen, den Figuren beim Schreiben zuschauen, manchmal sie die Briefe auch sprechen lassen. Über Gefühle reden, über Liebe zu dritt reden, planen, ein wenig intrigieren, um freie Bahn zu haben. Drei kluge Menschen, jeder von ihnen kompliziert, jeder auf andere Art. Von heute aus gesehen, hab' ich versucht, zu filmen, so wie man schreibt – als wäre das Filmmaterial das Papier.

Briefe sind aber nicht das Kommunikationsmittel mit dem automatisch „moralisch besseren“ Inhalt, weder in der Realität noch in der filmischen Fiktion. Denn mit ihnen kann auf der einen Seite die ganze Palette der liebens- und lebenswerten Gefühle angesprochen, auf der anderen Seite jedoch auch taktiert und manipuliert werden:

Um keine Eifersucht zwischen den Schwestern aufkommen zu lassen, muss Schiller in seinen Briefen geschickt agieren, sendet ihnen daher z. B. oftmals zwar getrennte Briefe, aber mit gleichem Wortlaut.

Briefe sind ferner – im Film und im richtigen Leben – verräterische Zeugnisse, die etwas anderes beinhalten können, als man über (s)eine Beziehung zu einer Person verbreitet wissen möchte. Dies zeigt sich etwa, als die Schwestern bei Schiller die Briefe von Charlotte von Kalb und damit Schillers „doppeltes Spiel“ entdecken.

Erstaunlich ist ebenso: Schon als die Schwestern in den Korb mit Briefen von Frau von Kalb greifen (oder als ihre Mutter Louise zusammen mit Knebel die Briefe von Schiller an die Schwestern findet) – das Lesen fremder Briefe scheint selbstverständlich, von einer „Verletzung der Privatsphäre“ spricht niemand (vgl. heutzutage: „Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis“, [Artikel 10 Grundgesetz](#)). Da erscheinen die Geheimzeichen, die sich die drei gegeben haben, berechtigt; was heute im Internet Pseudonyme oder „Nicknames“ sind, waren damals der Kreis als Symbol für die Weisheit/Charlotte, das Dreieck für die Glut/Caroline, und die zwei parallelen Striche für Schiller.

In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass Briefe auch Mittel der Intrige sein können, etwa wenn Charlotte von Lengefeld ihre Konkurrentin Frau von Kalb mittels eines gefälschten Briefes ausmanövriert.

Ein weiterer Aspekt, der wiederum aus der filmischen Fiktion herausführt: Am Ende des Films wird im *Off-Kommentar* auch von der gezielten Beseitigung der historischen Briefe durch die Nachfahren berichtet, die das Andenken an Schiller und die Schwestern nicht durch eine möglicherweise gesellschaftlich-moralisch zweifelhafte Beziehungsgeschichte gefährden wollen; auch eine solche „Korrektur“ wird im digitalen Zeitalter immer schwieriger...

Kein Zufall – wenn es um das Thema Lesen und Schreiben im Film geht – ist die Aufmerksamkeit, die dem Buchdruck zukommt, da er den Anschluss an die zunehmende

Technisierung des Schreibens herstellt. Seine Weiterentwicklung, die u. a. mit besser lesbaren Schriftarten einhergeht, ermöglichte eine größere Verbreitung von Büchern, eine Zunahme der Leserschaft und damit überhaupt eine Existenz als Berufsschriftsteller. Schiller schwärmt im Film von (s)einem Ideal: „Die Vorstellung, dass eines Tages jeder Mensch ein Flugblatt oder auch ein Buch wird lesen und verstehen und auch kaufen können, sich leisten können, dass Bücher eines Tages für jeden erschwinglich sein werden, eine gebundene Ideenmaterie für alle, diese Vorstellung macht mich jedes Mal schwindelig. Ich glaube, dass die Menschheit sich durch Wissen und die Ansicht von wahrhafter Schönheit weiterentwickeln wird.“

DIE GELIEBTEN SCHWESTERN

Arbeitsblatt B: Briefe

Briefe waren und sind Mittel der Kommunikation, also der Kontaktaufnahme, der Verständigung und des Austauschs über Erfahrungen, Gefühle und Informationen. Man kann mit ihnen in Verbindung bleiben, wenn man räumlich voneinander entfernt ist, und sich sowohl Wichtiges als auch Nebensächliches mitteilen.

Vergleichen Sie die Situation von heute und damals, wie Sie sie im Film gesehen haben: Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es in der schriftlichen Kommunikation?

Welche weiteren, vergleichbaren Kommunikationsmöglichkeiten gibt es heute?

In welchen Situationen nutzen Sie welche Möglichkeit(en)?

Was wäre gewesen, wenn es diese neuen Möglichkeiten damals auch schon gegeben hätte?

Wann haben Sie den letzten längeren Brief geschrieben? Versuchen Sie es doch selbst einmal: Versetzen Sie sich in eine der Hauptpersonen des Films und schreiben Sie einen (Liebes)Brief, den Schiller an eine oder beide Schwestern hätte schreiben können oder einen (Liebes)Brief, den eine der Schwestern (Charlotte, Caroline) an Schiller hätte schreiben können.

Mögliche Erweiterung: Sie können sich für diese Aufgabe auch Tinte, Feder und ein besonderes Papier besorgen, um noch mehr von der damaligen Lebensweise nachzuempfinden.

Notieren und diskutieren Sie danach: Was ist jeweils anders beim Schreiben mit Tinte und Feder sowie Kugelschreiber/Füller oder Computer und Handy/Smartphone?

9.) Filmwissen kompakt

Das Verhältnis von Realität und Fiktion

Neben dem schriftstellerischen Werk ist auch das Leben von Autorinnen und Autoren ein Forschungsfeld der Literaturwissenschaft. Vom besseren Verständnis der Lebensverhältnisse erhofft man sich immer auch einen Rückbezug auf ihre Schriften. Manchmal dauert es eine Weile, bis man sich in der Forschung dem einen oder anderen Aspekt eines Schriftstellerlebens nähert, weil er vielleicht nicht so ganz zum „ehrvollen Andenken“ passt, das man aufgebaut hat.

Schwierig war es lange Zeit offenbar, „die gewagte Beziehung zu den Schwestern von Lengefeld“ (Ursula Naumann) im Lebenslauf des Klassikers „Friedrich (von) Schiller“ zu akzeptieren, vergleichbar mit der „wilden Ehe“, in der Johann Wolfgang von Goethe viele Jahre mit Christiane Vulpius lebte.

Inzwischen ist zumindest ein Teil der Literaturwissenschaft weniger um den Erhalt staubiger und lebensfremder Denkmäler bemüht als vielmehr um Annäherung an möglichst authentische biografische Darstellungen im jeweiligen historischen Kontext, wie im folgenden Beispiel die Autorin und Schiller-Expertin Ursula Naumann:

„Die Geschichte des langen Sommers, der mit Schillers Ankunft am 19. Mai [1788] begann, ist so unlösbar mit ihren Schauplätzen verbunden, daß ich sie mir manchmal als Film vorstelle. Er müsste mit einem Panoramablick beginnen, Flußtal, Berge, Wälder, das helle Schloß über dem Städtchen. Das Beulwitz-Lengefeldsche Zwillingshaus, die Wohnstube, Charlottes Zimmer, Carolines Zimmer. Die Kirche, der fürstliche Baumgarten am Fuße der Heidecksburg, Frau von Lengefelds großer Garten im englischen Stil [...]. Der Saaledamm zwischen Volkstedt und Rudolstadt, die Brücke, wo die Schwestern Schiller oft erwarten, wenn er, meist am späten Nachmittag, zu ihnen kommt. Charlotte dunkellockig, schlank, etwas größer als die blonde, rundliche Caroline. Schiller, groß, hager, hält sich etwas steif, hat rotblonde Haare, ein blasses Gesicht mit kühn hervorspringender Nase. Es wird viel Musik gemacht in diesem Sommer-Film, gesungen, Klavier gespielt [...], viel geredet, thüringisch, schwäbisch, französisch, und noch viel mehr verschwiegen, Zukunftsängste, Unsicherheit, Zweifel, Sorgen, Ungeduld, Ärger, Eifersucht, Hoffnungen, Wünsche, Verlangen, Sehnsucht.“ (Ursula Naumann: Schiller, Lotte und Line, S. 69 f)

Neben historischer Fakten u. a. aus überlieferten Briefen, Chroniken und weiteren Archivmaterialien findet hier auch die moderne Perspektive einer filmischen Umsetzung dieser „Dreiecksgeschichte“ Eingang in die Darstellung, die sich fast wie eine Skizze zum Drehbuch für DIE GELIEBTEN SCHWESTERN liest. Deutlich wird, dass selbst die biographische Forschung bzw. Darstellung nicht alles wissen kann, sondern sich mit Hilfe von verifizierbaren Details ein schlüssiges Bild zu erschließen versucht, vergleichbar der filmkünstlerischen Annäherung an ein Thema.

Regisseur Dominik Graf hat die Ausgangslage für seine Umsetzung griffig in seinen Produktionsnotizen zusammengefasst:

Dominik Graf über seinen Film:

Friedrich Schiller und die beiden Schwestern von Lengefeld, Kleinadel aus Thüringen – pekuniär fast ebenso schlecht gestellt wie der anfangs zwar schon recht berühmte, aber bitterarme Dichter – diese drei finden sich im Sommer 1788 in Rudolstadt in einem Gefühls-Dreieck zusammen. Die Zeit bleibt stehen, alles ist Idylle und Sich-Verlieben und ein wenig Planen und die Illusion, wie es mit ihnen weitergehen könnte. Der Sommer endet und von diesem Moment an werden die Dinge komplizierter.

So einiges an dieser Geschichte konnte nur Vermutung sein, denn etliche Zeugnisse und Briefe verschwanden seither an entscheidenden Stellen. Den Film zu drehen war eine Freude.



Man kann sich vorstellen, dass diese Freude auch aus dem Fundus an Möglichkeiten resultiert, den die „wahre“ Geschichte für die filmische Umsetzung anbietet. Beispielhaft sei auf die opulente Darstellung der ersten Begegnung Schillers mit Goethe hingewiesen (wie man in den überlieferten Briefen nachlesen kann, für beide eher eine Enttäuschung). Im Film selbst wird sie wie ein kleines Bühnenstück inszeniert; an Fenstern und mit Fernrohren bewaffnet steht die beobachtende Menge, und unweigerlich überlegt man, was so eine ähnliche Begegnung heute für ein von Fernsehkameras überwachtetes Medienereignis wäre...

Überhaupt Goethe: Der „Gigant in Weimar“ (so Wilhelm von Wolzogen über ihn) in einer Neben(!)rolle ist zwar an vielen Stellen inhaltlich präsent. Er bleibt aber schemenhaft, wird

nicht konkret verkörpert, und damit bekommt er zugleich etwas Unnahbares und schwer Fassbares, was Goethe aus heutiger Sicht in seiner literaturgeschichtlichen Rolle als „Geistesgröße“ und Genie – und als Lektüreaufgabe in Schule und Studium – auch oftmals hat.

Schiller, im Geist der Aufklärung und im Klima der Empfindsamkeit aufgewachsen, ist insgesamt genauso wenig einfach zu etikettieren in der Vermengung von literarischem Sturm und Drang und dem Idealismus der Klassik, im Film exemplarisch präsent durch seine Antrittsvorlesung in der Universität Jena. Der Elan, die Begeisterung, die Dringlichkeit seiner Materie, die der Darsteller von Schiller in DIE GELIEBTEN SCHWESTERN verkörpert, könnte so von der stillen Lektüre des Textes „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ nicht transportiert werden.

Die Vorlesung ist frei zugänglich im Internet:

www.friedrich-schiller-archiv.de/historische-schriften/was-heisst-und-zu-welchem-ende-studiert-man-universalgeschichte



Produktionsnotizen zu den Drehorten – Historische Drehorte glaubhaft machen:

Es wurde eine aufwändige Produktion. Gedreht wurde in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, in der Nähe von Münster, Nordrhein-Westfalen und in Tirol. Da im thüringischen Rudolstadt an der Saale ein Großteil der Geschichte spielt, konzentrierten sich die Dreharbeiten vor allem direkt an diesem historischen Ort. Man drehte dort 33 Tage. Jedoch musste das Team feststellen, dass die heutige Zeit viel verändert hatte, denn es fanden sich nur noch wenige Motive, die 360 Grad einsetzbar waren. Wie so häufig setzte man auch in diesem Fall geschichtlich-reale Motive aus vielen kleinen Drehorten zusammen. Cast und Crew zogen anschließend für 11 Tage nach NRW sowie für 6 Drehtage nach Innsbruck und Halle.

Orte, Handlungen und Figuren in DIE GELIEBTEN SCHWESTERN haben einen starken Bezug zu den historischen Personen, ohne dass beim Anschauen des Films alle Ereignisse und Begegnungen im Einzelnen aufgeschlüsselt bzw. auf ihren „Wahrheitsgehalt“ hin überprüft werden können. Dies muss auch nicht sein, da der Film nicht den Anspruch einer bis ins Detail quasi-biografischen (dokumentarischen) Verfilmung stellt. Als *Spielfilm* bzw. als dramatische Inszenierung übernimmt er von der bekannten „Ménage-à-trois“ zwar mehr als nur die „Rahmenhandlung“, nimmt sich aber auch künstlerische Freiheiten z. B. in der Zuspitzung von Konflikten, wo es das Kino als Unterhaltungsmedium erfordert. Dass der Film seine Zuschauer dabei nicht in einem perfektionierten „Illusionskino“ einlullen und einfach nur in eine „gute alte Zeit“ zurückversetzen möchte, zeigen die mehrfachen Brüche mit der Fiktion durch die Ansprache der Filmzuschauer bzw. direkten Blicke, die die Protagonisten an und auf das Publikum vor der Kinoleinwand richten.

Filmlänge

Es wurde zum Thema „Briefe“ schon angesprochen: Der Film nimmt sich Zeit, um Stimmungen, um Emotionen aufzubauen und zu zeigen. Auch kann er so die damalige Geschwindigkeit des Lebens einfangen. Die Sichtung von DIE GELIEBTEN SCHWESTERN erfordert knapp drei Schulstunden (ohne Abspann) und ist damit ebenso ein besonderes Filmerlebnis wie eine Herausforderung. Derartige Filmlängen sind aber im Kinder- und Jugendfilm nicht selten: Alle Folgen z. B. von „Harry Potter“ und „Die Tribute von Panem“ dauern ebenfalls 130 bis 160 Minuten.

Dominik Graf über die außergewöhnliche Filmlänge:

Die Bewegungen der Figuren des Films durch die historischen Räume und zu den Orten ihrer Biographie sind langsamer, zeitraubender als die Bewegungen und Ortsveränderungen heutiger Menschen. Das hat die Inszenierung beeinflusst, das heißt, es hat den Szenen an vielen Stellen einen konkret anderen Rhythmus verpasst als geplant. Ich habe diesen Rhythmus beim Drehen genossen, weil ich das Gefühl hatte, es gibt den nicht immer einfachen Emotionen der Hauptfiguren Zeit zur Entwicklung. Aus den ursprünglich anvisierten 140 Minuten des Films wurden in der Regie-Schnitt-Fassung so 170 Minuten, im Zweiteiler für den co-produzierenden Sender gar 190 Minuten. Es ist für den Regisseur höchst spannend, einen Film in drei verschiedenen Tempi auserzählen zu dürfen. Für den Kinoverleih wurde schließlich die verabredete 140 Minuten-Fassung erstellt, die weniger einen Kompromiss darstellt als vielmehr eine andere Rhythmus-Version.

Ausgewählte Filmbegriffe

Gattung Spielfilm / Dokumentarfilm: Während im Spielfilm alles inszeniert wird und von Menschen nur Rollen gespielt werden (von Schauspielern oder auch Laiendarstellern), wird im Dokumentarfilm an Originalschauplätzen möglichst wenig inszeniert und die Menschen nur als „sie selbst“ gezeigt, spielen also keine Rollen.

Filmgenre Drama: Im Zentrum eines filmischen Dramas stehen in der Regel eine ernsthafte Handlung und die psychologische Entwicklung der Hauptfigur(en). Das Drama ist sehr emotional und von zwischenmenschlichen Verstrickungen oder seelischen Konflikten bestimmt.

Off-Kommentar: Ein Erzähler, der im Film nicht sichtbar ist, informiert über Hintergründe und Zusammenhänge zum besseren Verständnis des Gezeigten.

Produktionsdesign: Drehorte, Kulissen („Setdesign“), Requisite, Kostüme, Masken, Frisuren, Spezialeffekte („Special Effects“) und Farbgestaltung („Look“) sind ausschlaggebend dafür, ob durch ein stimmiges Erscheinungsbild auch die angestrebte Atmosphäre entstehen kann.

Arbeitsblatt C: Filmbeobachtungsbogen

1. Welche Fragen gibt es zum Film, was ist unklar geblieben und sollte in der Klasse / Gruppe besprochen werden?

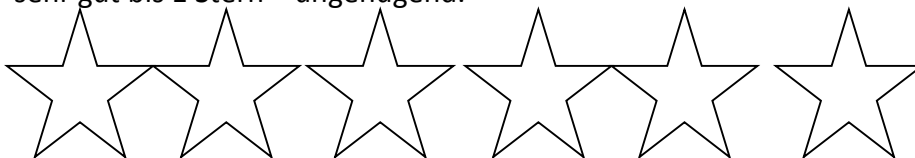
2. Welche Szenen waren für Sie besonders beeindruckend und warum?

3. Die Handlung des Films spielt in den Jahren 1787 bis 1805. Welche Herausforderungen stellt dies an die Drehorte und an die Ausstattung (z. B. Gegenstände, Kostüme) des Films? Welche Besonderheiten sind Ihnen in Erinnerung?

4. Vergleichen Sie die Zeitleiste (siehe Handreichung) mit den Ereignissen im Film: Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten fallen Ihnen beispielsweise im Handlungsablauf und bei der Figurendarstellung auf?

5. Ihre Kurzbewertung des Films:

Es werden so viele Sterne markiert, wie der Film Ihrer Meinung nach erhalten sollte: 6 Sterne = sehr gut bis 1 Stern = ungenügend.



6. Schreiben Sie eine kurze Begründung, die Sie auch im Internet posten könnten:

Literatur & Links / Impressum

Zum Film DIE GELIEBTEN SCHWESTERN

Webseite: www.senator.de/movie/die-geliebten-schwestern

Berlinale-Filmfestspiele:

www.berlinale.de/de/archiv/jahresarchive/2014/02_programm_2014/02_Filmdatenblatt_2014_20147812.php

Friedrich Schiller Archiv: www.friedrich-schiller-archiv.de

Volker Hage: Schiller. Vom Feuerkopf zum Klassiker. München 2009

Ursula Naumann: Schiller, Lotte und Line. Eine klassische Dreiecksgeschichte. Frankfurt 2005

Rüdiger Safranski: Goethe und Schiller. Geschichte einer Freundschaft. München, Wien 2009

Zur Filmanalyse

Alain Bergala: Kino als Kunst. Filmvermittlung an der Schule und anderswo. Schüren-Verlag/bpb 2006

Martin Ganguly: Filmanalyse. Themenheft. Ernst Klett Verlag 2011

Bettina Henzler, Winfried Pauleit (Hrsg.): Filme sehen, Kino verstehen. Methoden der Filmvermittlung. Schüren Verlag 2009

James Monaco: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der neuen Medien. Rowohlt 2009

Stefan Munaretto: Wie analysiere ich einen Film? Ein Arbeitsbuch zur Filmanalyse: Struktur – Genre – Kontext. Königs Lernhilfen. C. Bange Verlag 2012

Rüdiger Steinmetz: Grundlagen der Filmästhetik. 2 DVDs: Grundlagen der Filmästhetik / Licht, Farbe, Sound. Zweitausendeins 2008

www.kinofenster.de – Das Onlineportal für Filmbildung

www.vierundzwanzig.de – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie

www.bpb.de/lernen/unterrichten/151623/filmbildung – Filmbildung bei der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Verleih

Edition Senator

c/o Senator Film Verleih GmbH | Schönhauser Allee 53 | 10437 Berlin

www.senator.de/companygroup/edition-senator

Autor

Dr. Olaf Selg | Kontakt: o.selg@akjm.de | www.akjm.de